

IX.

Bei der Feier zum Beginn des vierten Schuljahres.

am 20. Juni 1922.

Meine lieben Kinder, liebe Schüler und Schülerinnen der Waldorfschule!

Zuerst rede ich zu den ganz Kleinen. Meine lieben Kinder, die bisher gar nicht in einer Schule waren, für Euch wird es jetzt anders, als es bisher war. Seht Ihr, wenn Ihr jetzt ein bißchen zurückschaut, so könnt Ihr wissen, Ihr seid morgens aufgestanden und habt die Augen ausgerieben, und dann habt Ihr Euch gewaschen, angezogen, und dann habt Ihr etwas zum Frühstück bekommen. Und dann habt Ihr gesehen, wie bei vielen schon ganz früh der Vater fortgehen musste zur Arbeit, wie die Mutter den ganzen Tag arbeiten und schaffen musste. Dann habt Ihr Euren Vormittag vielleicht so zugebracht, dass Ihr gespielt habt. Ihr konntet machen, was Ihr wolltet bis zum Mittag. Ihr lieft hinaus auf die Strasse oder in den Garten, oder sonst wohin. Da konntet Ihr machen, was Ihr wolltet. Dann bekam Ihr Euer Mittagessen. Da wart Ihr schon hungrig geworden, müde geworden. Da gab Euch Euer Vater und Eure Mutter, die gaben Euch Euer Mittagessen. Dann mussten sie wieder arbeiten gehen. Ihr konntet wiederum spielen, oder etwas anderes tun. Ihr brauchtet noch nicht zu arbeiten. So geht es bis zum Abendmahl. Da kriegtet Ihr Euer Essen. Nachher konntet Ihr wieder schlafen. Am nächsten Tag war es wieder so.

Jetzt seid Ihr grösser geworden. Da mussten sich Eure Eltern sagen: Jetzt muss der Bub in die Schule! Mancher hat sich gefreut. Ihr werdet Euch alle über die Schule freuen. Aber anders wird es doch. Ihr könnt jetzt nicht immer bloss herumlaufen oder Euch hinsetzen, wo Ihr wollt. Oder wenn Ihr mit dem Kameraden spielt, könnt Ihr ihn nicht immer beim Ohr zupfen, beim Haar zupfen. Ihr müsst jetzt jeden Morgen ins Schulzimmer hinein. Da sind die Bänke. Da ist es enger; da müsst Ihr etwas lernen. Dass Ihr etwas lernen müsst, das müsst Ihr recht gut in Euer Herz schreiben. Ihr müsst Euch in die engen Bänke hineinsetzen. Ihr könnt nicht immer die Kameraden zupfen. Da müsst Ihr achtgeben, was der Lehrer sagt. Da müsst Ihr anfangen, artig zu sein, brav zu sein. Aber ich hoffe, Ihr werdet gerne brav sein. Warum ist es so? Eure Eltern mussten arbeiten. Die hatten Sorgen. Ihr hattet noch keine Sorgen. Die Eltern mussten arbeiten, die Eltern mussten sorgen, damit Ihr leben könnt. Wenn die Eltern nicht gearbeitet hätten, da hättet Ihr nichts zu essen. Ihr hättet nichts zu essen. Da hättet Ihr verhungern müssen.

Ihr habt ja nicht nur Euren Kopf, Ihr habt auch da drinnen ein Herz. Im Herzen da drinnen wohnt etwas, das wisst Ihr jetzt noch nicht, im Herzen wohnt eine Seele. Das ist etwas ganz anderes als der Kopf. In jedem von Euch wohnt eine Seele. Wenn Eure Eltern nicht auch zu dieser Seele gesprochen hätten, sondern nur zu Euren Ohren, da hättet Ihr nicht sprechen gelernt. Ihr könnt sprechen; sprechen tut man aus der Seele



20.6.1922.

- 44 -

heraus. Da haben sich Eure Eltern gesorgt, dass Ihr Menschen werdet. Zu dem, was Ihr gelernt habt, werdet Ihr viel dazu lernen müssen. Dadurch werdet Ihr rechte Menschen. Jetzt seid Ihr erst ein bißchen etwas vom Menschen. Ihr werdet erst dadurch Menschen, dass Ihr etwas lernt. Mensch kann man nur werden, wenn man arbeiten lernt.

Das alles wird Euch beibringen ein lieber Lehrer oder eine liebe Lehrerin. Die sollt Ihr auch gern haben. Nur wenn Ihr sie lieb habt, dann könnt Ihr etwas lernen. Da geht Ihr jeden Tag in die Klasse hinein und denkt nach, wie Ihr am besten Euren Lehrer oder Eure Lehrerin liebt. Wenn Euch etwas weh tut, wenn Ihr über etwas nicht zufrieden seid, dann geht Ihr zum Lehrer oder zur Lehrerin. Ihr denkt Euch, die habe ich recht lieb, die werden mir helfen. Lernt den Lehrer lieben, wie Ihr gelernt habt, die Eltern lieb zu haben. Denkt daran, dass Eure Eltern Euch in die Waldorfschule geschickt haben. Eure Eltern wollten für Euch das Allerbeste tun. Tut wiederum das Allerbeste, dass Ihr recht achtgebt auf dasjenige, was die Lehrer tun. Dadurch zeigt Euren Eltern, dass Ihr Eure Eltern lieb habt. Die haben Euch in die Schule geschickt.

Also liebe Kinder, wenn Ihr so recht mit einem solchen Gefühl morgens in die Klasse hineinkommt, und Euch vorstellt, da müssen wir ordentliche Menschen werden, da wird es richtig sein. Da werdet Ihr ordentliche Menschen.

Jetzt möchte ich zu den Kindern sprechen, welche schon in der Schule waren, welche schon kennen gelernt haben, wie man anfängt, immer mehr in seiner Seele, in seinem inneren Menschen zu finden, und wie man immer mehr lernt und dazu hinkommt, die Lehrer und Lehrerinnen recht lieb zu haben. Das ist das, was wir immer wiederum und wiederum uns vornehmen müssen, die Lehrer recht lieb zu haben. Dann werden wir das Allerbeste gewinnen können.

Die Lehrer denken immer nach: Wie können wir es machen, damit wir die Kinder zu ordentlichen Menschen machen. - Ihr müsst immer mehr und mehr lernen, fleissige und aufmerksame Kinder zu sein; Kinder zu sein, welche die Schule lieb haben. Die Schule gibt sich Mühe, dasjenige in Euch hineinzutragen, was Euch zu tüchtigen Menschen und tüchtigen Mitarbeitern an aller Arbeit, die die Menschheit braucht, machen kann. Hier in dieser Schule wird immer mehr darüber nachgedacht, was man an den Menschen heranbringen muss, an den Schüler, damit er am besten durchs Leben kommt. Ihr habt Dinge gelernt, die alle darauf hinausgingen, Euch zu ordentlichen, tüchtigen Menschen zu machen. Wenn Ihr so fleissig und aufmerksam seid, und Eure Lehrer liebt, dann wird das Leben für Euch anders, als wenn Ihr faul seid und niemals gelernt habt, Eure Lehrer zu lieben. Ihr werdet dadurch, dass Ihr gerade das in Euch aufnehmt, was in der Schule aufgenommen werden kann, Ihr werdet dadurch so, dass Ihr für Eure Mitmenschen arbeiten könnt, dass Ihr Euren Mitmenschen etwas Wertvolles sein könnt.

Das ist das Furchtbarste im Leben, wenn man als Mensch durch ein Leben geht, das keinen Wert hat für seine Mitmenschen. Dann kommen die Menschen und wollen nichts wissen von einem, weil man für sie nichts arbeiten kann.



20.6.1922.

- 45 -

Das ist dasjenige, was uns die Schule bringt, dass wir so im Leben darinstehen, dass wir für unsere Mitmenschen schaffen und arbeiten können, so dass unsere Mitmenschen etwas Wertvolles von uns haben, dass sie uns lieben können, weil wir für sie etwas leisten.

Dass der Mensch für den anderen Menschen etwas leisten kann, darauf, meine lieben Kinder, beruht das ganze Leben. Das ist dasjenige, was in der Waldorfschule immerfort durchdacht wird, wie man am besten die Kinder und Schüler hinein-führen kann ins Leben, damit sie für ihre Mitmenschen etwas leisten können. Dass man Freude haben kann am Leben, und nicht bloss Leid.

Und wenn ich noch ein paar Worte zu denjenigen reden darf, die in den allerletzten Klassen sind, - diejenigen, die noch in den mittleren Klassen sind, die können sich ganz auf ihre Lehrerschaft verlassen, die können ganz hinschauen auf ihre Lehrerschaft. Die Lehrer stehen schon darin im Leben. Die Lehrer sind Menschen geworden, die man liebhaben kann, von denen man viel lernen kann. Man kann am allerbesten vorwärtskommen, wenn man sich sagt: Ich will so werden, wie der Lehrer.

Zu den letzten Klassen möchte ich etwas sagen. An Euch tritt etwas heran, was aus einem anderen Tone klingt. Ihr wisst es noch nicht ganz genau, was daraus klingt. Das ist das, was man nennen wird: den Ernst des Lebens. Wenn man ins 14., 15. Jahr hereinkommt, da leuchtet schon etwas herein, was man nennen kann den Ernst des Lebens. Das, was manchmal so in Eure Seele schallt, das ist schon der Ernst des Lebens. In der Schule wird das herangebracht, was man lernen soll. Dann aber, wenn man die Schule verlassen hat, dann steht man da, man soll eigentlich erst dann ein wirkliches Leben beginnen.

Das ist dasjenige, was Ihr ganz besonders in diesem Jahr in Eure Seele schreiben sollt, dass Ihr Euch erst recht an die Schule haltet. Die Schule weiss, was es mit diesem Ernst des Lebens zu tun hat, und was man an die Kinder heranbringen muss, damit sie in den Ernst des Lebens hereinkommen können. Wir müssen dann, wenn wir ein Leid erfahren haben, die Kraft haben, es zu ertragen. Diese Kraft sollen wir auch durch das, was wir in der Schule erworben haben, erringen. Wir müssen die Kraft haben, das Leid des Lebens zu ertragen. Das Leben bringt auch Freuden. Die sind manchmal noch gefährlicher. Die Freuden machen uns gedankenlos, empfindungsstumpf. Und auch da gibt Euch die Schule das, dass Ihr wiederum lernt, die rechte Mitte einzuhalten, hindurchzustreben zwischen Leid und Freud des Lebens.

Das Leben ist heute ein recht kompliziertes geworden. Da kann der junge Mensch manchmal nicht ermessen, was ihm für das Leben notwendig ist und nützlich sein wird. Der Lehrer beschäftigt sich Tag und Nacht damit, herauszubekommen, wie es im Leben sein wird, wenn nach der jetzigen Zeit zehn, zwanzig Jahre vergangen sein werden. Ihr werdet Menschenliebe brauchen, um Euch richtig ins Leben hereinzustellen. Seht Ihr, meine lieben Kinder, ich werde Euch niemals am Anfang des Schuljahres sagen, Ihr könnt hier spielend lernen. Das ist nicht wahr, das kann nicht sein. Das, was es hier geben muss, das ist wirklicher Ernst, dass man lernt, wenn das Leben schwer zu nehmen ist,



es auch schwer zu nehmen. Der Ernst wird Euch Zeit lassen, menschlich zu empfinden. Das soll bei uns in die höchsten Klassen hinauf gehen. Ihr sollt Euch hineinfühlen in dasjenige, was im Menschen wirklich ist. Ihr müsst verstehen lernen, dass der Mensch arbeitend lernen muss, weil er ohne dieses arbeitende Lernen doch kein wirklicher Mensch sein kann.

Jetzt habe ich auch meinerseits herzliche Grüsse zu sagen denjenigen Lehrern und Lehrerinnen, die schon bei Euch waren, die schon ihre Liebe angewendet haben. Ich habe herzlich zu begrüßen diejenigen, die in diesem Schuljahr ihre Arbeit zum ersten Mal in Anwendung bringen werden. Wenn jeder einzelne Schüler wissen würde, welche Mühe notwendig ist von Seiten der Lehrerschaft, dann würde es etwas Selbstverständliches sein, dass Liebe zu den Lehrern die Luft der Waldorfschule wird.

Wir wollen den Menschen auch in die richtige Verbindung bringen mit der geistigen Welt. Unsere Lehrer haben für sich gesucht diese Verbindung mit der geistigen Welt. Sie werden so Euch sein können Propheten, Missionare zur Überbringung dessen, was erst aus der geistigen Welt in diese Erde hineingeholt werden kann, was aber notwendig ist, dass Menschen es ergreifen, und als geistige Kraft in die Erde hineinfügen. Sonst würde unsere Erde veröden. Hier soll aus liebevollem, energischem Zusammenwirken das erwachen, was eben den Menschen zum wahren Menschen macht.

Jetzt möchte ich Euch allen ins Gedächtnis rufen, insbesondere den Schülern der höheren Klassen, das, was man im Leben draussen findet. Im Leben draussen ist die Zeit ausgefüllt mit Arbeit, aber ab und zu findet sich, dass man doch von der Arbeit weggeht und gewisse Feste feiert, und bei diesen Festen erinnert man sich des Wertes dieser Feste für den Menschen; sie geben ihm den Schwung. Der Mensch muss sich in den Enthusiasmus hineinleben, damit er hinaus sieht über dasjenige, was der Alltag bringt. Das, was heute sich vollzieht, das soll für Euch ein Fest sein. Diejenigen, die in der Schule sind als werdende Menschen, die sollen es als ein ganz besonders in die Seele einschneidendes Fest empfinden, wenn sie in ein neues Schuljahr hineintrücken.

Sie sollen sich sagen: Wir wollen jetzt ganz besonders empfinden, wie wir in der Schule aufmerksam und fleissig sein sollen, wie wir in Liebe mit unseren Lehrern verbunden sein sollen. Wir sollen da empfinden etwas wie eine Art Gottesdienst. Wir wollen empfinden, dass es die Kräfte dessen sind, die das ganze Leben erleuchten und bilden. Wir wollen empfinden, dass es etwas im höchsten Sinne Menschliches ist. Wir wollen das als ein besonderes Fest unseres Herzens, unserer Seele, unseres Geistes empfinden.

Wir wollen empfinden heute, was wir haben daran, dass wir in der Schule zu Menschen werden können. Jetzt werden wir als ordentliche, treue, als die Lehrer liebende Menschen die Arbeit in der Schule beginnen, die die



20.6.1922.

- 47 -

Arbeit für das Leben ist. Wir wollen uns heute mit der ganzen Kraft vornehmen, aus dieser uns geschenkten Liebe heraus, dass der Mensch ein vom Geist in die Erde getragenes Wesen ist, dass wir das Fest feiern als einer von Liebe getragenen Schularbeit.

Wenn wir das Bewusstsein haben, wir arbeiten ernst, wir arbeiten in Liebe zu unseren Lehrern, wir arbeiten so, dass dasjenige, was an uns herantritt, auch in unsere Herzen hereingeht, dann werden wir auch dadurch, dass wir richtige Schüler sind, gute, tüchtige, und den übrigen Menschen zum Heile gereichende Menschen in der Welt werden.

Sacramento

14. Mai 1902